Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 39. Freitag, den 15. Februar. 1878.

Der Kampf um die parlamentarische Redefreiheit.

y. Aus Anlaß einer Petition der Eigenthümer und Redakteure des „Berliner Actionär", welche sich durch eine Rede des Abg. Richter (Hagen) angegriffen fühlten, hat in der Geschäftsordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses eine interessante Verhandlung über die parlamentarische Redefreiheit stattgefunden, bei welcher die Geschichte des Kampfes um die Redefreiheit in nachstehender Weise dargelegt worden ist. Als im Jahre 1853 der Abg. Aldenhoven in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar dem Minister des Innern vorgeworfen hatte: er habe in einem Falle anders als nach Lage der Sache berichtet, dies sei eine Handlungsweise, wofür er keinen parlamentarischen Ausdruck finde, weil er keinen kenne für die absichtliche Entstellung der Wahrheit — und dieserhalb vom Staatsministerium Strafantrag beim Hause in Gemäßheit der Vorschrift des Artikels 84 Absatz 2 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 gestellt war, beantragen die Abgeordneten Niebuhr und Graf von Stolberg-Wernigerode, in Erwägung zu nehmen, inwiefern die Geschäftsordnung zusätzlicher Bestimmungen bedürfe, um die Kammer gegen Mißbrauch der Redefreiheit, dessen Einzelne sich schuldig machen könnten, wirksam zu schützen. Es kam jedoch dieser Antrag wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung. Auch erklärte das Königliche Obertribunal durch Plenarbeschluß vom 12. Dezember 1853 auf Grund des Artikels 84 Absatz 1 der Verfassungsurkunde die Einleitung eines Strafverfahrens wider Aldenhoven für unstatthaft. Einen gleichen Beschluß faßte das Königliche Obertribunal unterm 11. Januar 1865 in einer Untersuchungssache wider den Abg. v. Lyskowski. Dieser Entscheidung folgte ein Antrag des Herrn v. Below und Genossen vom 24 Mai 1866 im Herrenhause, dahin lautend: „Die Königliche Staatsregieung zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung Vorsorge zu treffen, damit durch eine Deklaration des Artikel 84 der Verfassungsurkunde künftig auch für Vorgänge innerhalb des Landtages die Geltuug von Recht und Gesetz aufrecht erhalten werde," zu welchem die Herren v Waldow-Steinhövel und Genossen einen Abänderungsvorschlag dahin machten: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetze Vorsorge zu treffen, daß Injurien, Verleumdungeu und andere verbrecherische Aeußerungen auch dann den allgemeinen Strafgesetzen unterworfen bleiben, wenn sie von einem Mitgliede der Häuser des Landtages bei einer Berathung in demselben ausgehen." In der Sitzung des Herrenhauses vom 14. Juli 1865 wurde sodann der Antrag v. Waldow-Steinhövel angenommen. Es folgt nunmehr der berühmte Fall Twesten-Frentzel, in welchem das Obertribunal durch Plenarbeschluß vom 29 Januar 1866 in völliger Abweichung von seiner früheren Rechtsprechung erklärte: „daß der Artikel 84 der Verfassuugsurkunde vom 31. Januar 1860 nicht ausschließe, daß Mitglieder eines der beiden Häuser des Landtages wegen Injurien gerichtlich verfolgt werden." Der Antrag: „Kein Mitglied eines Landtagse oder einer Kammer eines zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staates darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt, oder sonst außerhalb der Versammlung zu welcher er als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden" gelangte zwar in den Sitzungen des Reichstages vom 3. und 10. April 1860 — in der Vorberathung bei namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 65 Stimmen — zur Annahme, hatte jedoch keine weitere legislatorische Folge. Endlich wiederholten am 10. März 1869 die Abgeordneten Lasker und Genossen ihren Antrag im Reichstag des Norddeutschen Bundes, brachten denselben auch in den Sitzungen vom 16. und 18 März 1869 mit sehr großer Majoriät — bei namentlicher Abstimmung mit 150 Stimmen gegen 50 Stimmen — wiederum zur Annahme und ging dessen Inhalt schließlich bei Berathung des deutscheu Strafgesetzbuchs in dessen § 11 als geltendes Recht über. Da die Geschichte dieses so bedeutungsvollen Beschlusses, als allseitig bekannt, vorausgesetzt werden kann, so darf von ausführlicher Wiedergabe seines Inhalts und dessen Kritik im Näheren hier abgestanden werden. Dem Sturm der Entrüstung, welchen damals dieser Beschluß des Obertribunals auf liberaler Seite hervorrief, folgte schon unterm 3 Februar 1866 ein energischer Protest der Abgeordneten v. Hoverbeck und Genossen im Hause der Abgeordneten, zu welchem ein Abänderungsvorschlag der Abgeordneten Kanngießer und Genossen noch den Justizminister persönlich verantwortlich wissen wollte. Nach Verhandlung der Sache in den Sitzungen des Abgeordnetensauses vom 9. und 10. Februar 1866 wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag v. Hoverbeck mit 263 gegen 35 Stimmen angenommen. Das Staatsministerium jedoch wies die Annahme einer Ausfertigung dieses Beschlusses mit dem Bemerken ab, daß die Regierung über rechtswidrig gefaßte Beschlüsse keine amtliche Mittheilung von dem Präsidenten des Hauses der Abgeordneten entgegen zu nehmen vermöge. Am 20. November 1867 brachte sodann der Abgeordnete Lasker zwei Gesetzentwürfe im Hause ein, von welchem der eine die Niederschlagung des wider die Abgeordneten Twesten und Frenzel eingeleiteten Strafverfahrens, der andere eine Deklaration des Artikel 84 der Verfassung bezweckte, dahin lautend: „In Gemäßheit des Artikels 84 der Verfassungsurkunde vom 31 Januar 1850 darf kein Mitglied des Landtages wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden." Bezüglich des zweiten Entwurfs beantragten unterm 26 November 1867 die Abgeordneten v. Hoverbeck und Genossen Uebergang zur Tagesordnung, da der Artikel 84 der Verfassung einer Deklaration nicht bedürfe und das Haus auf diese Weise selbst nur sein Recht in Zweifel stelle, während die Abgeordneten v. Guerard und Genossen einen Abänderungsantrag einbrachten, durch welchen unter Aufhebung des ersten Absatzes des Artikels 84 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 an dessen Stelle bestimmt werden sollte: „Kein Mitglied des Landtags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden" Bei namentlicher Abstimmung in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 2. Dezember 1867 und 8. Januar 1868 wurde der ꝛc. Lasker'sche Antrag auf Deklaration mit 144 Stimmen angenommen. Auf diesen Beschluß des Abgeordnetenhauses antwortete das Herrenhaus damit, daß seine mit Prüfung der Angelegenheit betraute Justizkommission im Anschluß an einen Abänderungsvorschlag der Herren v. Belon und Genossen nicht nur die durch Gesetz vom 25. April 1853 zur Kompetenz des Kammergerichts gehörigen Staatsverbrechen ausdrücklich von dem Privilegium des zu beseitigenden Artikel 84 ausnahm, sondern namentlich auch ein neues Gesetz, betreffend den Schutz gegen den Mißbrauch der Redefreiheit der Mitglieder beider Häuser des Landtages, in Vorschlag brachte. — Das Plenum lehnte jedoch in den Sitzungen vom 15. und 16. Februar 1868, ebenfalls bei namentlicher Abstimmung, mit 68 beziehungsweise 55 gegen 40 beziehungsweise 38 Stimmen ein Eingehen auf diese Vorschläge ab. Demnächst nahmen die Abgeordneten Lasker und Genossen Veranlassung, die Angelegenheit im Reichstage des Norddeutschen Bundes zum Austrag zu bringen, indem sie am 25. März 1868 den Antrag auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Nichtverfolgbarkeit der Mitglieder der Landtage und Kammern, stellten, welches in einem einzigen Paragraphen dieselbe bestimmte. Hiermit war der langjährige und zum Theil sehr heiß geführte Kampf für ganz Deutschland, und damit auch für Preußen, durch gesetzliche Regelung wenigstens thatsächlich beigelegt.

Römisches.

Aus zuverlässiger diplomatischer Quelle erfährt die „Köln. Ztg.", daß die katholischen Mächte das Vetorecht sehr ernst auffassen und daß namentlich die spanische ihrem Botschafter den Auftrag gegeben, dasselbe gegebenen Falls gegen zwei Bischöfe, welche die Sache des Carlismus sehr befördern, in Anwendung zu bringen. Oestreich begnügt sich, den Kardinälen Mäßigung anzurathen. Die Notiz von einem Ausschuß von sieben Kardinälen, der mit der Leitung der Kirche betraut sei, ist ungenau. Der Sachverhalt ist: neben dem legalen Ausschuß der drei Capo d'Ordine oder deren Vertreter di Pietro, Asquini und Calerini, besteht ein geheimer, bestehend aus Simeoni, Manning, Bilio und Monaco. Diplomatische Kreise halten für Kandidaten: Canossa, den braven Bischof von Verona, Pecci, den Klerikalen Nina und den gelehrten Bonrbonen Appuzzo.

Das Telegramm des „Daily Telegraph," wonach die Kardinäle jeden Gedanken an eine Versöhnung mit Italien verworfen haben sollen, wird von der „Agenzia Stefani" für pure Erfindung erklärt. Die Entscheidung dieser Frage stehe nur dem Papste zu.

Die Frage der Anerkennung des neuen Papstes seitens der Reichsregierung, die vielfach aufgeworfen wird, scheint uns zur Zeit noch eine ganz leere. In der gegenwärtigen Lage des Kirchenstreites ist die Aktion des Papstes auf die Verwaltung der katholischen Kirche in Deutschland, soweit der Staat dabei in Frage kommt, schon thatsächlich suspendirt. Die Anerkennung seiner Gläubigen wird dem in Rom zu wählenden Papst jedenfalls nicht fehlen, soweit der Staat in Frage kommt, wird sich der Papst mit ihm zu verständigen suchen oder nicht. Die „Frankf. Ztg." schließt ihren Artikel mit Recht wie folgt:

Mindere Anerkennung als der verflossene Papst, wird der künftige in Deutschland kaum finden können; dagegen muß der Anstoß zu einem besseren Verhältnisse von Rom ausgehen. Setzt der Vatikan seine alte Politik fort, so wird Deutschland die seinige nicht ändern; zieht aber eine mildere Luft im Vatikan ein, so wird sich über Weiteres reden lassen. Was in letzterem Falle aus dem Vatikan selber wird, das ist eine Angelegenheit, deren Interesse in erster Reihe nicht mehr Deutschland berührt.

Was die Prüfung der Legitimation des Papstes betrifft, so hat sich der deutsche Reichskanzler darüber am 9. Juni 1873 im Reichstag wie folgt ausgesprochen:

Wir werden uns jeder Einwirkung auf die Papstwahl enthalten und sie gar nicht versuchen. Es ist im Interesse des öffent-

---

Ein armes Weib.

Roman
von
Th. Almar.

(Fortsetzung)

Das gegenseitige Interesse Beider war so gewachsen, daß es unmöglich schien, sich schon zu trennen, als Alice dem Schlosse nahe war. Die Dame erkundigte sich nach dem Gasthofe im Dorfe, und Alice blieb einige Stunden dort mit ihr zusammen.

Es wurde beschlossen, daß die Fremde so lange im Dorfe bleiben sollte, bis sie den alten Lenz sprechen und bewegen könne, ihr seine Tochter als Gesellschafterin mitzugeben.

Alice hatte über diese Aussicht, mit der Fremden in die große weite Welt zu gehen, schnell die Demüthigung vergessen, die sie von dem Baron erlitten zu haben glaubte. Er sollte jetzt erfahren, daß sie auch ohne ihn eine Rolle in der Welt spielen und seine Rathschläge unbeachtet lassen könne.

Sie kannte jedoch den Charakter ihres Vaters und wußte, daß er ihr nicht so leicht seine Einwilligung geben werde, die Fremde zu begleiten; daher ward auch beschlossen, daß sie ihn erst darauf vorbereiten und namentlich ihm sagen sollte, wie die Dame mit Aufopferung ihres eigenen Lebens sie von der Gefahr errettet hatte, unter den Hufen ihres Pferdes zu sterben.

Das war wohlberechnet und wurde auch mit großer Schlauheit von ihr ausgeführt. Als sich am andern Tage die Fremde dem alten Lenz als eine verwittwete russische Gräfin vorstellte, ihm sagte, sie stehe ganz allein, sei kinderlos und würde Alice wie eine Tochter betrachten, fühlte sich der alte Lenz von diesem Antrage einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Er erwog, was die Gäfin für das Mädchen gethan, und daß Alice sich nun einmal in der bisherigen Sphäre ihres Lebens nicht wohl fühlte, indem sie ja immer höher hinaus wollte.

Dennoch sagte er nicht gleich zu, sondern bat sich Bedenkzeit aus, — um wie er in seiner geraden Weise ausdrückte — sein Kind nicht blindlings einer Fremden anzuvertrauen, von deren Verhältnissen und Charakter er nichts Bestimmes wisse.

Darauf ging die Gräfin bereitwillig ein, und beschloß, acht Tage im Dorfe zu bleiben; sie und Alice waren ihres Sieges gewiß. Doch der Gräfin Unstern wollte, daß sie noch an demselben Tage dem Baron von Felsing begnetete, der in ihr eine Frau widererkannte, die zwar aus einer vornehmen Familie stammte, aber wegen ihres Hanges zur Verschwendung und ihres leichtsinnigen Lebenswandels von ihrem Gemahl verstoßen und jetzt aller Mittel beraubt war.

Lange Jahre, das war dem Baron bekannt, lebte sie als Abenteuerin und suchte durch Spekulationen aller Art ihren Unterhalt zu finden: als ihre eigenen Reize nicht mehr genügten, sah man sie von Zeit zu Zeit in der Gesellschaft schöner junger Mädchen an allen öffentlichen Orten, besonders an Badeorten, mit großem Aufwand erscheinen.

Als Lenz dem Baron der Gräfin Wünsche mittheilte und seinen Rath in der Angelegenheit erbat, machte dieser der Fremden einen Besuch; zwei Stunden später reiste dieselbe ab, nachdem sie vorher noch eine lange und geheime Unterredung mit Alice gehabt hatte.

Nach der Abreise der Gräfin war Alice anscheinend ganz ruhig, worüber der alte Lenz sich sehr froh zeigte, denn bei dem exaltirten Wesen der Tochter hatte er es kaum erwartet, da er ihren Wünschen in so energischer Weise entgegengetreten war. Das junge Mädchen ging in ihrer Verstellung so weit, daß sie jetzt von der Gräfin in höchst gehässiger Weise sprach und dem Baron dankte, daß er sie vor ihr gewarnt hatte.

Nach acht Tagen war Alice plötzlich aus dem Dorfe verschwunden, dem alten Vater einen höchst verletzenden Brief hinterlassend, daß sie mit ihrem Willen niemals wieder nach der Heimath zurückkehren werde; sie erklärte ihm offen, wenn er sie verfolgen lasse, oder durch Gewalt zurückführen wolle, so würde sie schon Wege finden, wieder zu fliehen oder sich, falls Alles mißlingen sollte, das Leben nehmen. Sie hasse ihre Heimath mit den beschränkten Menschen und den bäuerischen Verhältnissen und könne dort einmal nicht leben.

Die Flucht der Tochter brachte den alten Mann Monate lang auf's Krankenlager; an den Augen schon lange leidend, verschlimmten sich diese durch die schmerzlichen Thränen um das herzlose Kind; — ein halbes Jahr darauf war er — blind.

In seinem Schmerze sandte er der Undankbaren seineu Fluch nach, — und damit hatte er sie begraben. — Fortan durfte vor ihm Niemand mehr den Namen Alice nennen und geschah dies zufällig von irgend Jemand, der mit diesem Verbot unbekannt war, so wurde der sonst so ruhige Mann so aufgebracht, daß man den Ausbruch von Krämpfen befürchten mußte.

Im Geheimen hatte der Baron ohne Wissen des Blinden, unterstützt von Bertha, Nachforschungen nach der Verschwundenen angestellt und im ersten Jahre nach der Flucht erfahren, daß Alice mit der Gräfin anfangs in Paris und später in Petersburg lebte. Dann war die vornehme Kupplerin gestorben, und Alice, ungeachtet aller Nachforschungen, spurlos verschwunden.

Bertha hegte die Hoffnung, daß die Leichtsinnige jetzt, da sie ganz allein stand, ihre Handlungen tief bereuen und ihre Schritte nach der Heimath lenken würde, sie täuschte sich jedoch.

Mit dem, was ihre Verführerin ihr hinterlassen, gelang es ihr, einen Scheinluxus um sich zu verbreiten, ihre pikante Unterhaltung fesseelte ungemin und sammelte eine Schaar von Vereh-

lichen Friedens ja sehr wünschenswerth, daß die Papstwahl im Sinne der Mäßigung ausfällt, daß man nicht gerade die zornige und kämpfende Seite des Papstthums in den Vordergrund stelle, wenn man überhaupt Versöhnung will. Aber unsere Aufgabe ist es nicht, uns mit diesen Dingen zu beschäftigen. Unsere Aufgabe kann es nur sein: wenn uns gemeldet wird, daß eine Papstwahl vollzogen sei, unsererseits zu prüfen, ob sie unserer Ueberzeugung nach vollständig legitim vollzogen sei, so daß der Gewählte nach unserer Ansicht berechtigt ist, in Deutschland diejenigen Rechte zu üben, die einem legalen Papst ohne Zweifel beiwohnen.

Die „Provinzial-Korrespondenz" gelangt in einem dem verstorbenen Papst gewidmeten Artikel zu nachstehender Schlußbetrachtung:

„Es wäre müßig, irgend welche Vermuthungen darüber aufzustellen, ob auf den „kriegerischen" Papst diesmal ein „friedlicher" Papst folgen werde; es fehlen alle sicheren Anhaltspunkte um die Entscheidung der Kardinäle, welche sich in nächster Woche im Konklave zur Papstwahl vereinigen, vorherzusehen. Das Eine steht jedoch fest: wie immer die Papstwahl ausfallen möge, die kirchliche Gesetzgebung, zu welcher Preußen und das Deutsche Reich sich in den letzten Jahren veranlaßt gesehen, giebt die Bürgschaft, daß die stattlichen Interessen und Erfordernisse unter allen Umständen gewahrt werden."

Zur Friedensfrage.

Zur Friedensfrage liegen folgende Meldungen vor:

London, 12. Februar. Die „Morning Post" bezeichnet die Weigerung des Sultans, die Durchfahrt der Flotte zu gestatten, als eine gewaltige Demüthigung Englands und verlangt die Entlassung Derby's als desjenigen, der die Schuld an dieser Demüthigung trage. „Dayly News" tadelt die Regierung, weil sie versäumt habe, sich die Erlaubniß vor der Entsendung der Flotte zu sichern, und findet einen Mangel an Würde in ihrem Verhalten. „Times", „Daily Telegraph" und „Standard" mahnen zur Ruhe und Kaltblütigkeit. Erstere betont; daß die Nation der Regierung aufrichtige Unterstützung entgegenbringen müsse. Es sei abzuwarten, ob Rußland, indem es die türkische Hauptstadt besetze, den englischen Interessen so nahe trete, daß eine kräftige Abwehr sich nöthig erweisen werde. „Daily Telegraph" sagt, die Sackgasse müsse mit fester Hand geöffnet werden; er hofft indessen eine mehr oder minder befriedigende Lösung, namentlich, da das Verbot auch andere Mächte treffe. Rußland dürfe nicht gestattet werden, die Meerengen zu sperren und Konstantinopel zu besetzen. Dies bedeute Krieg, ebenso, wenn Rußland auf der Konferenz keine Opfer bringen wolle. Der „Standard" glaubt, die Pforte verweigere die Erlaubniß aus eigenem Entschluß. Ein Forciren der Dardanellen sei nicht räthlich, da der Rückweg bedroht sei. England müsse die Weigerung der Türkei respektiren, wenn diese darauf bestehe, dagegen sich schadlos halten durch Besetzung Mitylene's und Kreta's, Abschaffung der türkischen Suzeränetät über Aegypten, Auslieferung von Thessalien, Epirus und Macedonien an Griechenland und vollkommene Sperrung der Dardanellen-Ausfahrt gegen Türken und Russen, bis beide nachgeben würden.

Man erfährt also endlich einmal, mit welchem Gedanken sich der englische Premier schon für den Fall getragen hat, daß die Fahrt nach Stambul nur durch eine im Augenblick politisch und militärisch gleich schwierige Forcirung des Dardanellenweges hätte freigemacht werden können. Besetzung Mitylene's und Kreta's, Auslieferung von Thessalien, Epirus und Macedonien an Griechenland — so abenteuerlich das beim ersten Laut klingt, es steckt darin doch endlich ein politischer Gedanke — den englischen Einfluß im Orient statt auf das sinkende Osmanenthum, auf die emporstrebende griechische Nationalität zu stützen, welches durch die Slavenhätschelung Rußlands endlich stark genug gegen die Hinneigung zur nordischen Macht gefeit sein dürfte

Auf die Begleitung anderer neutraler Nationen bei der Fahrt nach dem Bosporus hat übrigens England im Augenblick nicht zu zählen. Frankreich und Italien haben bereits, wie Lord Derby anzeigen mußte, die Entsendung ihrer Flotte suspendirt, und die französischen Zeitungsstimmen, von welchen das unten folgende Pariser Telegramm berichtet, klingen nicht eben ermuthigend Vielleicht aber dürfte das gelungene Vorgehen Englands die Zögernden wieder nach sich ziehen. Inzwischen nehmen die Zurüstungen in den britischen Arsenalen gesteigerten Fortgang.

Deutschland.

= **Berlin**, den 13. Februar. Mit dem Tage der Erwählung eines neuen Papstes dürfte der Culturkampf in ein neues Stadium treten. Wird der Kirchenstreit verlängert, d. h. von dem neuen Papste nicht durch Anerkennung des durch die Maigesetze geschaffenen Rechtszustandes beendigt, so wird die deutsche Reichsregierung auch dem Papste die Anerkennung versagen. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß diese beiden Fälle demnächst eintreten werden. Ein solcher Zustand wird aber nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen Bayerns zum Vatikan bleiben. Anderseits werden die deutschen Katholiken, die den Verband mit Rom noch festhalten, vor eine wichtige Entscheidung gestellt, deren staatsrechtliche Folgen gar nicht abzusehen sind.

= In hiesigen politischen Kreisen wird die Interpellation hinsichtlich der „Stellvertretungs-Vorlage", welche kürzlich die bayrische Abgeordnetenkammer beschäftigte, für eine „bestellte" gehalten. Die Berathungen des Bundesraths über den genannten Gesetzentwurf scheinen diese Anschauung zu unterstützen.

= Dem Bureau Hirsch wird aus Paris, den 13. Februar telegraphirt: die durch das Ministerium vom 16. Mai geschlossenen Freimaurerlogen haben die Erlaubniß zur Wiedereröffnung erhalten. Der „Estaffette" zufolge sollen in diesem Jahre nicht nur alle Cadres der Territorial-Armee, sondern auch die Soldaten der letzten Classe, welche activ dienten, einberufen werden.

= Die Abgg. Dr. Thielenius und Dr. Zinn haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: Die Unterzeichneten erlauben sich an den Herrn Reichskanzler folgende Fragen zu richten: 1., Beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichstage noch in gegenwärtiger Session a) einen Entwurf eines Leichenschaugesetzes, b) einen Gesetzentwurf über die Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten, c) einen Entwurf eines Viehseuchengesetzes, vorzulegen? 2. Ist die Aufstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich in Angriff genommen und wie weit sind die bezüglichen Arbeiten gediehen?

= Die Abgg. Grad, Jannez, Heckmann-Stintzig und Genossen haben den Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken: 1, daß den Optanten der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen unter denselben Bedingnissen wie den Angehörigen anderer fremder Staaten gestattet werde; 2, daß die Optanten im Alter von 23 bis 27 Jahren, die aus dringenden Familienverhältnissen zur Rückkehr in ihre frühere Heimath genöthigt sind, nicht zum aktiven Militärdienst in der deutschen Armee angehalten werden, um die Staatsangehörigkeit in Elsaß-Lothringen erlangen zu können

Ausland.

Oesterreich. Wien, 13. Februar. Telegr. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Bei der fortgesetzten Generaldebatte über den Zolltarif sprachen Neuwirth für und Zallinger gegen die Vorlage. Der Abg. Dr. Sladkowski ist wegen Nichterscheinens seines Mandates verlustig erklärt worden.

Pest, 13. Februar. In der Sitzung des Unterhauses meldeten die Abgeordneten Ernst Simonyi und Ignatz Helfy Interpellationen in Betreff der orientalischen Angelegenheiten an und begründeten dieselben. Beide Interpellationen gipfeln ziemlich identisch in den Fragen, ob die Regierung die Friedensbasen kenne, ob sie dieselben nicht den Interessen der Monarchie und besonders denjenigen Ungarns für schädlich halte und was die Regierung zur Abwendung der der Monarchie drohenden Gefahr zu thun gedenke.

Frankreich. Paris, 13. Februar. Die „République française" giebt England den Rath, ruhig zu bleiben, aus den Siegen Rußlands Nutzen zu ziehen und sich in keiner Weise zu einer gefährlichen Manifestation hinreißen zu lassen. Die meisten übrigen Journale sprechen sich in demselben Sinne aus und hoffen, daß die Weisheit und Mäßigung der Regierungen Verwickelungen vorbeugen werde.

Versailles, 12. Februar. Der Deputirte Graf Mun (Katholik) interpellirte die Regierung wegen eines in dem socialistischen Journal „Reveil" publicirten Artikels, welcher Beleidigungen gegen das Conclave enthielt, und wünschte zu wissen, ob das Ministerium gewillt sei, einen solchen Skandal zu dulden. Der Minister des Innern, Marcère, erklärte, die Regierung werde keinen Skandal dulden, gleichviel von wem derselbe herrühre; die Regierung habe indessen geglaubt, dem Gerichte die Initiative zum Einschreiten überlassen zu müssen. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Dänemark. Kopenhagen, 13. Februar. „Die officiöse „Berlingske Tidende" wendet sich auf das Entschiedenste gegen die Mittheilung des Kopenhagener Correspondenten, der „Pall Mall Gazette," wonach die dänische Regierung die Absicht haben sollte, die nordschleswigsche Frage wieder in Anregung zu bringen. Das genannte Organ erklärt diese Meldung für vollkommen erdichtet und unwahr.

Italien. Rom, 13. Februar. Gegenwärtig sind 50 Cardinäle hier anwesend. — Wie die „Libertà" erfährt, hätten sich im Schooße des heiligen Collegiums drei Parteien gebildet, die der Unversöhnlichen, die der Versöhnlichen und die des status quo. Die Partei der Unversöhnlichen, an deren Spitze Cardinal Manning stehe, zähle etwa 12 Stimmen. Die zweite Partei habe den Cardinal Moretti als Candidaten für die Wahl aufgestellt. Der Candidat der dritten Partei, welche die zahlreichste sei, sei der Cardinal de Canossa.

Provinzielles.

Kulm, 12. Februar. Auf dem im diesseitigen Kreise belegenen und dem Bankier Aronsohn II. in Bromberg gehörigen Rittergut Waldau ist ein Lager von sogenannten Wiesenkalk entdeckt worden, welches Herr A. auszubeuten gedenkt.

Graudenz, 13. Februar. Bei Kurzebrack ist vorgestern der Trajekt durch Eisgang unterbrochen gewesen. Hier steht die Eisdecke noch und der Trajekt findet in der bisherigen Weise bei Tage statt.

Der seit 1868 hier bestehende Vaterländische Frauenverein für Stadt, Festung und Kreis Graudenz hielt heute seine Jahresversammlung ab. Es standen ihm im verflossenen Jahre 1906 M. 51 Pf. aus Beiträgen und andern Einnahmen zur Verfügung, verausgabt wurden 1960 M. 71 Pf., so daß am Ende des Jahres ein Defizit von 10 Mark 20 Pf. sich ergiebt. Der nach verschiedenen Richtungen thätige und wohlthätig wirkende Verein hat es sich zum Grundsatze gemacht, keine baaren Unterstützungen zu gewähren, sondern möglichst die Quellen der Noth zu verstopfen. Der Verein unterhält eine Kleinkinderschule, die von einer Diakonissin geleitet und zur Zeit von 72 Kindern besucht wird, sowie eine Suppenküche, die von Januar bis in den April hinein täglich 20 bis 30 Portionen kocht. Eine zweite Diakonissin ist mit der Armen- und Krankenpflege beschäftigt; auch giebt sie Mittwoch und Sonnabend Handarbeitsstunden, die fleißig besucht werden. Hoffentlich gelingt es, dem Verein noch mehr Mitglieder und folglich auch mehr Beiträge zuzuführen, damit er seine segensreiche Wirksamkeit womöglich in erhöhtem Maaße fortsetzen kann.

Dt. Eylau, 13. Februar. Gestern früh fuhr auf Station Koschlau der von Soldau kommende Personenzug gegen eine mit Bretter beladene Lowry, welche kurz zuvor auf das Bahngeleise gebracht worden war. Wie der „Bote" hört, soll der Vorsteher insoweit die Schuld tragen, daß er das Einfahrsignal gegeben und somit der Zug einlaufen konnte. Durch die Umsicht des Lokomotivführers, welcher kurz zuvor beim Einlaufen des Zuges die Gefahr bemerkte, wurde das schnelle Fahren des Zuges verhindert und die Lowry nur mit geringer Kraft ausgesetzt, wobei nur der Lokomotivführer Quetschungen, jedoch erhebliche, davontrug, so daß er krank nach Marienburg gebracht werden mußte.

Danzig, 13. Februar. Der hiesige Innungs-Verein hat in seiner Versammlung am Montag Abend den Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre eine Ausstellung von Arbeiten hiesiger Handwerker-Lehrlinge zu veranstalten, zu der ohne Beschränkung auch die Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden zugelassen werden sollen, welche dieser Vereinigung nicht angehören. Um den Lehrlingen Zeit zur Anfertigung guter Erzeugnisse zu lassen und zugleich für die anregende Einwirkung auf Lehrherren und Lehrlingen noch etwas Spielraum zu behalten, soll die Ausstellung selbst erst gegen den Schluß des Jahres stattfinden. Nachdem der im vorigen Jahre auf diesem Gebiet hier gemachte erste Versuch ein so ermunterndes Resultat geliefert hat, wird sich diesmal hoffentlich die Theilnahme erheblich steigern und es wird diese zweite Ausstellung die willkommene Gelegenheit bieten, Fortschritte nicht nur in der Kunstfertigkeit überhaupt, sondern auch in der Geschmackseinrichtung zu beobachten und zu constatiren. Nicht ohne Mitschuld des deutschen Handwerks ist auf diesem Gebiete bisher Vieles vernachlässigt worden. Jene Unterlassungssünden werden durch unfruchtbare Klagen, die in jüngster Vergangenheit förmlich zum System wurden, nicht gesühnt; die schaffende Thätigkeit tritt jetzt glücklicherweise mehr und mehr an ihre Stelle. Ihr natürlicher Ausgangspunkt aber ist das Lehrlingswesen. Mögen unsere Handwerksmeister nicht säumen, dem nützlichen Unternehmen ihr Interesse zuzuwenden.

Die Gebrüder Becker aus Krakau bei Danzig (21 und 17) Jahre begaben sich gestern Nachmittag mit einem Kahne auf die See, um ein ausgelegtes Fischernetz einzuziehen. Dabei wurde der Kahn durch eine Sturzwelle umgeworfen und die Brüder fanden in den Wellen ihren Tod. Die Leiche des älteren Bruders ist noch gestern Abend von der See angespült worden, des jüngeren noch nicht gefunden.

Gestern spät Abends wurde in der Nähe der sog. rothen Brücke an einem Schlossergesellen ein Straßenraub verübt. Derselbe erhielt von einem Arbeiter, mit dem er vorher in einem Schanklocale zusammengetroffen war und der ihn demnächst begleitete, einen solchen Hieb auf den Kopf, daß er betaubt niederstürzte. Der Arbeiter entriß ihm demnächst die Taschenuhr und suchte zu entfliehen, wurde aber alsbald eingeholt und verhaftet.

Bromberg, den 13. Februar. Herrn Dentist Reszka, hierselbst, welcher sich einen weiten Ruf erworben hat, ist, wie wir hören, am 8. d. M. der Doctortitel verliehen worden Von welcher Facultät ist uns unbekannt — Die Langenbach'sche Kapelle, die im vergangenen Jahre durch ihre bedeutenden Leistungen bei uns so sehr gefallen hat, wird, wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, am Ende dieses oder im Anfange des nächsten Monats bei uns eintreffen. — In den Hintergebäuden des Hauses Friedrichsstraße 44 (Brabegasse) entstand heute Morgen gegen 7

---

rern um sie, die sie ganz nach ihren Launen zu quälen und zu entzücken verstand.

Unter diesen Anbetern befand sich auch der damalige Lieutenant, Baron Arnold von Felsing, und auf diesen suchte sie den tiefsten Eindruck zu machen, was ihr bei dessen leicht entzündlicher Natur auch über Erwarten gelang.

War sie vom Onkel verschmäht, so wollte sie vom Neffen angebetet sein. Mit leichtem, ungenirtem Wesen erzählte sie ihm ihre Flucht aus dem väterlichen Hause, und daß sie eine Landsmännin von ihm sei; sie ging spottend darüber hinweg, daß er sie oft im Schlosse gesehen hätte, ohne Notiz von ihrer kleinen Person, als der Tochter eines Bediensteten zu nehmen, was Arnold bestritt. Häufigere Unterhaltungen gaben immer mehr Veranlassung zur Vertraulichkeit.

Alice bevorzugte Arnold in auffälliger Weise und fachte so seine Leidenschaft für sie zur verzehrendsten Gluth an; es hätte ihr nur wenig Ueberredung gekostet, und Arnold hätte sie geheirathet. Aber das wollte sie nicht! Ihre Freiheit war ihr mehr werth, als das Loos, das Weib eines mittellosen Barons zu werden. Außerdem fing Arnold an, sie mit Eifersucht zu verfolgen, zu der er freilich oft genug Grund hatte, was sie aber nicht anerkennen wollte.

Bald gab es deßhalb heftige Scenen zwischen ihnen, denen aber immer wieder auf Arnold's Bitten Versöhnung folgte; er stand völlig unter der Macht seiner Leidenschaft.

Da der junge Lieutenant wußte, wie empfänglich Alice für kostbare Geschenke war, so opferte er Alles, was er besaß, auf ihrem Altar; und in solchen Momenten kam sie ihm mit ihrem bezauberndsten Lächeln entgegen, für das er Alles zu thun fähig war.

Um sich ihre Gunst zu erhalten, und um auch mit ihren andern Anbetern in die Schranken treten zu können, ersann er allerlei Mittel, um Geld zu erlangen; er begann sein Glück in den Karten zu suchen, und als ihm das Glück im ehrlichen Spiel nicht günstig werden wollte, und er sich zuletzt so tief in Schulden sah, daß ihn die Gläubiger mit Gefängniß bedrohten, und Niemand ihm ohne des Onkels Unterschrift mehr etwas leihen wollte, auch Alice kälter zu werden anfing, da legte er seinen letzten Gewissensscrupel ab und nahm seine Zuflucht zum falschen Spiel.

Es ging eine ganze Zeit hindurch vortrefflich; er besaß Geld im Ueberfluß, befriedigte jeden Wunsch seiner anspruchsvollen Geliebten, und versagte sich selbst kein Vergnügen. So ging es fort, bis die Leidenschaft ihn unvorsichtig machte, und dies zur Entdeckung seines Verbrechens führte.

In diesem seinem Mißgeschick verließ ihn auch Alice, welche unter dem Namen Fräulein von Latour lebte; sie hatte für Arnold auch nicht die geringste Empfindung gehabt und war seiner Liebe längst überdrüssig gewesen. Die Gelegenheit, ihn zu verlassen, schien ihr günstig, als ihn sein Geschick ereilte — als er aus dem Offizierstande auf schmähliche Weise ausgestoßen worden war. —

Mehrere Jahre führte sie ein unruhiges Wanderleben, tauchte bald in Paris, und bald in einigen der besuchtesten Bäder auf; überall machte sie Aufsehen.

Wenige konnten sich jedoch der Gunst des noch jungen reizenden Mädchens rühmen; ihr Herz war kalt wie ihr Gemüth: wer ihr von Liebe sprach, den verlachte sie.

Und eben durch ihre Kälte, mit der sie die Kunst der Kokettrie verband, eroberte sie die Neigung eines alten Roué, des Herrn von Londa, der in ihr diejenige sah, welche ihm die Jahre, die er noch zu leben hatte, angenehm zu machen im Stande war.

Erst warb er blos um ihre Gunst, wie er es bei allen seinen Liaisons gewöhnt war; doch da sie ihn streng zurückwies und sich ganz von ihm abwandte, sah er kein anderes Mittel, zum Ziele zu gelangen, als ihr seine Hand anzubieten.

So ward sie die Gattin eines reichen welken Greises, der die kindliche Einfalt besaß, an ihre Liebe zu ihm zu glauben. Sie durchstreiften nun halb Europa, und nach Jahren empfand Alice mit einem Male Sehnsucht nach Dresden; aber nicht deßhalb, um in der Nähe ihrer Familie zu sein, sondern, um dort zu glänzen, und eine ganz neue Rolle zu spielen.

Die Heimath verlassen zu haben, hatte sie noch keine Stunde bereut; was wäre aus ihr dort geworden, so dachte sie oft, eine Förstersfrau oder höchstens die eines Amtsmannes, dessen Gehalt kaum dazu ausreichte, für einen Monat ihre jetzige Garderobe zu erhalten.

Was hatte sie nicht in den letzten Jahren erlebt, wie viele Reiche und Vornehme hatten zu ihren Füßen gelegen und um ihre Gunst gebettelt; wie Viele hatte sie mit Stolz und Verachtung behandelt; wie viele der Annehmlichkeiten hatte sie genossen! Ihr Gatte wagte es nicht, ihr irgend etwas zu versagen, keinen ihrer Wünsche zu beschränken, und so führte Frau von Londa die größten Tollheiten aus, fuhr und ritt immer in der auffallendsten Weise, ganz wie früher als Mädchen, in Gesellschaft vieler Herren. Trotzdem verstand sie es, in den Augen ihres Mannes die treueste und sorgsamste Gattin zu sein. Ihr Haus wurde von Besuchern nicht leer, nirgends konnte man besser speisen, als bei Londa's, das war bei der jungen Männerwelt schon sprichwörtlich geworden; nirgends gab es so vortreffliche Weine und eine so reizende Wirthin, die es verstand, Alle zu erheitern und zu entzücken.

Nur manchmal, wenn Herr von Londa kränklich war, wurde er ein wenig ungnädig; aber dann umgab sie ihn mit allen nur erdenklichen Aufmerksamkeiten und war in Allem so liebenswürdig, daß er schließlich Unrecht zu haben glaubte, und die kleinen Wolken an ihrem ehelichen Himmel dann bald vorüberzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Uhr Feuer, das in kurzer Zeit ein kleines Seitengebäude und ein Hinterhaus zum Theil zerstörte. Die städtische Feuerwehr war mit 2 Spritzen schnell zur Stelle, und ist es der von derselben entfalteten energischen Thätigkeit zu verdanken, daß das Feuer, welches bei der Lage der dort sehr eng zusammengebauten Häuser leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, in kurzer Zeit auf seinen Heerd beschränkt wurde. Man vermuthet, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden ist. — In der vergangenen Nacht brannte die dem Besitzer Lünser zu Pszczulczyn gehörige Windmühle nieder. — Die für gestern Abend im Restaurant Ewert angekündigte Versammlung des Arbeiter-Lesezirkels wurde wieder, wie die neulich im Hotel royal anberaumte, polizeilich inhibirt. Der Grund für diese Maßregel wurde auch diesmal darin gefunden, daß die Anmeldung bei der Polizeibehörde nicht rechtzeitig erfolgt war. Es war seitens des Vorstandes des Vereins am Montag Abend eine bezügliche an die Polizeibehörde gerichtete Anmeldnng zur Post gegeben worden, diese aber erst am Dienstag früh dem Polizeidirigenten vorgelegt worden. Da zwischen der für den Abend in Aussicht genommenen Versammlung und der bei der Polizeibehörde eingelaufenen Anmeldung nicht wie vorgeschrieben, ein Zeitraum von 24 Stunden lag, sah sich dieselbe veranlaßt, die erwähnte Maßregel zu treffen. Der Vorstand begnügte sich damit, an die anwesenden Mitglieder und Gäste auf die Tendenzen des Vereins bezughabende Broschüren zu vertheilen. — Von Besitzern hiesiger öffentlicher Lokale wird häufig darüber Klage geführt, daß aus denselben Zeitungen und sonst zur Lektüre für die Gäste ausgelegte Schriften verschwinden. Abgesehen von der Rücksichtslosigkeit, die ein derartiges von einzelnen Individuen mit einer gewissen Passion geübtes Treiben involvirt, scheinen diese Leute nicht zu wissen, daß sie damit einen Diebstahl begehen und unter Umständen in unangenehme Berührung mit dem Strafrichter kommen können. — Das sogenannte „Rücken", wie es in größeren Städten mit Hilfe einer gut organisirten „Rück-Kompagnie" zum Leidwesen der Hauswirthe häufig genng in Szene gesetzt wird, scheint sich auch bei uns einführen zu wollen. Eine unangenehme Erfahrung in dieser Beziehung mußte der Schuhmachermeister S. auf der Prinzenhöhe machen. Miether, denen er bereits seit 6 Monaten die rückständige Miethe gestundet hatte, sahen sich in einer der letzten Nächte veranlaßt, mit ihrem Hab und Gut, ohne, wie sonst üblich, ihrem Wirthe Adieu zu sagen, aus dem Staube zu machen. Dem geprellten Wirth ist es bis dahin nicht gelungen, eine Spur von seinen Miethern zu entdecken, deren Wohl und Wehe ihm doch aus naheliegenden Gründen sehr am Herzen liegen mag. In der öden, verlassenen Wohnung fand sich nichts weiter vor, als ein total werthloses Spind, dessen Mitnahme für nicht nöthig befunden worden war.

Lissa, 13. Februar. Zwei Tertianer des hiesigen Gymnasiums, Söhne von Gutsbesitzern aus der Umgegend, welche der Schulbank den Rücken zu kehren beabsichtigten, verließen heimlich unsere Stadt, um über Posen, Gnesen, Thorn nach Russisch-Polen auszuwandern und wenn auch etwas spät, russisch-türkischen Kriege theilzunehmen. Das ihnen von ihren Eltern übersandte Pensionsgeld im Betrage von 150 ℳ benutzten dieselben zum Ankauf von Waffen resp. als Reisegeld. Glücklicherweise eilte jedoch der Telegraph den Flüchtlingen voraus, und war die gnesener Bahnpolizei im Stande, dieselben auf dem dortigen Bahnhofe zu empfangen und sie wieder nach hierher zurückzuführen.

Posen, 13. Februar. Wie klerikale Blätter melden, hat sich der Reichstags-Abgeordnete Prinz Edmund Radziwill zu den bevorstehenden Begräbnißfeierlichkeiten nach Rom begeben; ihm folgen andere Mitgieder des Centrums aus Land- und Reichstag.

Der Redaktion des Lemberger „Dziennik polski" ist ein Bericht aus Konstantinopel zugegangen, in welchem die Lage der Polen, welche sich zu der sogenannten polnischen Legion haben anwerben lassen, als eine wahrhaft entsetzliche geschildert wird. Die türkische Regierung habe habe die polnische Legion von Anfang an höchst geringschätzig behandelt und habe jetzt, nachdem ein großer Theil der Legionäre im Kampfe gefallen sei, die übrigen ohne alle Unterstützungsansprüche entlassen. Die Entlassenen hätten sich, von allen Mitteln entblößt, nach Konstantinopel durchgebettelt, wo sie buchstäblich dem Hungertode preisgegeben und viele demselben bereits erlegen seien.

An der Wallischeibrücke sind die Montagearbeiten nunmehr abgeschlossen. Die Fußpassage, die mit eichenen Bohlen belegt ist, ist bereits fertiggestellt. Nur das Frostwetter ist daran schuld, daß die Pflasterarbeiten an den beiden Enden der Brücke noch nicht vollendet sind.

Dem „Dziennik Pozn." wird aus der Provinz geschrieben, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta der Frau Regino Guntowiecka in Tworzymirki bei Dolzig für ihre 40jährigen treuen Dienste bei ein und derselben Herrschaft ein goldenes Kreuz am Bande verliehen habe. Am 4. d. M. kam der Landrath des Schrimmer Kreises nach Tworzymirki, um dieses Kreuz der p. Gruntowiecka persönlich anzuhängen und ihr das Diplom hierüber mit der eigenhändigen Unterschrift der Kaiserin einzuhändigen. Dieser seltene Fall, der jedenfalls als Unicum dasteht, veranlaßt den „Dziennik" Korrespondenten zu der Bemerkung, daß dies einer Ironie gleiche, indem die Brodherren ihrer dekorirten Dienerin, die Herren B. M. und J. S. welche beide ein Vierteljahrhundert als höhere Offiziere dem Staate gedient haben, und letztere sogar zwei Feldzüge mitgemacht, bis jetzt noch mit keiner Auszeichnung bedacht worden sind.

Die Neu-Mühle bei Schwersenz ist gestern Abend abgebrannt. Von hier rückte die Landspritze gegen 11 Uhr zur Löschung des Feuers aus. Das Feuer soll angelegt worden sein.

Locales.

Thorn, 14. Februar.

— **Nach den heute vorliegenden Berichten** haben die geringen Eisbewegungen auf der Weichsel bei Kurzebrack wieder aufgehört. Das Eis ist in geringer Entfernung unterhalb jener Orte wieder zum Stehen gekommen. Unterhalb Dirschau liegt es noch überall fest, auch bei Graudenz kann die Eisdecke zum größten Theil bei Tage noch zu Fuß überschritten werden. Der Wasserstand ist jedoch hier bei Thorn sowohl wie bei Graudenz seit vorgestern um ca. 2 Fuß gestiegen.

— **Trajekt über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Terespol-Kulm: bei Tag und Nacht per Kahn.

— **Der 14. Februar** ist der funfzigste Jahrestag eines Ereignisses, durch welches der erste Grundstein für die jetzt glücklich gewonnene „Einheit Deutschlands" gelegt wurde. An diesem Tage wurde 1828 der Zollverband zwischen Preußen und Hessen abgeschlossen, dem alsbald einige kleine deutsche Staaten beitraten, und aus welchem nach wenigen Jahren der „deutsche Zollverein" hervorging, dessen Parlament 1867 den durch den Krieg von 1866 gebrochenen Zollverein wieder herstellte, bis es 1871 aus einem Zoll- in ein Voll-Parlament sich erweiterte. Der Abschluß des Zollvertrages hat so glückliche Folgen gehabt, daß es wohl angemessen ist, von seinem Jubiläum Notiz zu nehmen.

— **Ein hiesiges junges Mädchen,** Namens Clara Schäfer, welches Eltern und Geschwister durch seiner Hände Arbeit ernährt, hat von Sr. Majestät dem Kaiser auf ihr Gesuch und in Folge des günstiglautenden Berichtes der Behörde, eine Nähmaschine geschenkt erhalten.

— **Die Hausbesitzer** machen wir darauf aufmerksam, rechtzeitig Kehrcontracte abzuschließen, da voraussichtlich in nächster Zeit eine Revision der Schornsteine stattfinden wird.

— **Wir machen wiederholt** darauf aufmerksam, daß die preuß. Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. November 1861 nur noch bis zum 30. März cr. bei den Regierungs-Hauptkassen, den Kreiskassen, den Forstkassen und den Steuerämtern zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkte aber ihre Giltigkeit verlieren und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

— **In der Verfügung** des Cultusministers vom vorigen Jahre über die zum Erweise der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst auszustellenden Schulzeugnisse ist vorausgesetzt, daß über die Ertheilung dieser Schulzeugnisse der Beschluß in der am Schluß des Schuljahres oder Schulsemesters abzuhaltenden Versetzungsprüfung zu lassen ist. Da jedoch die unbedingte Einhaltung dieser Regel eine Härte gegen einzelne Schüler enthalten könnte, so wird zugestanden, daß die Ertheilung des Zeugnisses über die Absolvirung der vorgeschriebenen Zeit einen Monat früher geschehen kann, d. h. der Beschlaß der Zuerkennung des Qualificationszeugnisses darf nicht früher gefaßt werden, als einen Monat vor Abschluß des einjährigen Besuchs der ersten bezw. der zweiten Klasse. In einem Erlasse vom 31. Januar erklärt der Minister noch, daß unter „Monat" in der erwähnten Bestimmung nicht der Kalendermonat, sondern ein Zeitraum von 30 Tagen zu verstehen sei.

— **Wer in hinterlistiger Weise** einen Exekutiv-Polizeibeamten zur widerrechtlichen Verhaftung eines Dritten durch die Irrthumserregung, daß der Dritte sich eine strafbare Handlung habe zu Schulden kommen lassen, bestimmt, ist nach einem Obertribunalserkenntniß nicht etwa als Anstifter, sondern als der wirkliche Thäter der rechtswidrigen Verhaftung auf Grund des § 239 resp. des für Beamte bestimmten § 341 Str.-G.-B. zu bestrafen.

— **Die vierzehntägige** Frist für die Stempelung einer stempelpflichtigen Urkunde beginnt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 16. Januar d. J., mit dem Tage ihrer Vollziehung durch Namensunterschriften. Die bewußte oder irrthümliche Vor- oder Nachdatirung einer Urkunde wirkt auf den Fristenlauf nicht ein.

— **Die „Deutsche Schneiderzeitung"** bricht eine Lanze für den Richter-Frack, der bekanntlich durch den Talar ersetzt werden soll. Die Robe, sagt das Blatt, gehört zu denjenigen Kleidungsstücken, die wie der Schlafrock immer passen. Es liegt demnach die Annahme nahe, daß die Robe, wenn sie eingeführt würde, sofort fabrikmäßig hergestellt und dem Schneidergewerbe also wiederum ein Gebiet der Bekleidungskunst entzogen wird. Bei dem Frack ist dagegen die fabrikmäßige Herstellung nicht angebracht. Berechnet man nun die große Zahl der Richter, Advokaten ꝛc. und nimmt man an, daß jeder Frack wirklich drei Jahre ausreicht, so ergiebt sich doch eine hohe Zahl solcher Kleidungsstücke, deren Herstellung die Herren von der Nadel dem Schneidergewerbe erhalten sehen wollen.

— **Bei der gestern** fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. Pr. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 45,000 Mk. auf Nr. 33270.

3 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 10136 18952 51768.

2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 42330 69485.

36 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1524 10416 17711 19165 20301 22155 23291 23955 24016 24564 27860 28265 28824 29413 32256 33713 34337 34686 41247 43565 43994 45576 45742 46163 56849 58152 58567 61713 65379 69875 72581 76344 85036 85280 92852 94826.

63 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 441 2716 4242 4569 7421 7459 8174 8477 10258 14808 14811 15523 15688 17578 17803 18868 19421 21947 22685 24665 25430 25909 26947 27835 28168 28414 28429 29256 31435 31630 32476 33161 36440 39105 39688 40158 44033 44926 46532 47752 49620 51360 53073 55253 55966 61595 61689 61742 63085 67581 72230 72759 75815 76629 80501 82715 83237 84705 87598 88100 88890 89446 92681.

75 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 645 1785 2141 2256 2595 3934 4336 7608 9044 9409 10419 10453 11053 13776 14000 15871 16413 18623 18857 20266 21087 21582 22333 22973 25082 27080 28779 30219 30588 36005 36463 40111 41320 46664 46857 48063 48249 49402 49902 54471 55668 55964 56493 56552 56826 57864 58276 58943 61964 62839 63428 63700 73831 67061 67917 69294 69581 69882 70991 74056 74283 74582 76475 76841 79130 79320 79630 83225 84094 88421 89767 90403 91258 92972 94787.

— **Vor längerer Zeit** wurde einer hiesigen Dame aus einem verschlossenen Keller ein Fäßchen Pöckelfleisch, sowie einige Wäsche gestohlen. Bei einer kürzlich in Rubinkowo vorgenommenen Haussuchung ist es gelungen, die Wäsche und einen Theil des Fleisches aufzufinden. Die Bestrafung der Diebe wurde veranlaßt.

— **Zufolge der Anzeige** des Herrn Kreisthierarztes wurde heute ein wurmkrankes Pferd eines hiesigen Bierbrauers getödtet.

— **Verhaftet:** gestern wieder 9 Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 13. Februar. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön, klar.

Bei den anhaltend kleinen Zufuhren können sich die Preise nur schwach behaupten, denn es fehlt jeder Abzug.

Es ist bezahlt:

Weizen bunt und hellbunt 187—195 ℳ.
hochbunt 128 pfd. 204 ℳ.
Roggen inländischer 124—128 ℳ.
guter polnischer 122—125 ℳ.
Gerste inländisch prima 151 ℳ
mittel 134—142 ℳ.
russische 110—125 ℳ.
Erbsen klamm 110—115 ℳ.
trockene 120—140 ℳ.
Hafer 120—130 ℳ.
Rübkuchen je nach Qualität.
polnisches Fabrikat 6,50—7 ℳ.
inländisches 7,50—8,50 ℳ.

Danzig, den 13. Februar. Wetter: schöne klare Luft bei mäßigem Frost. Wind: WSW

Weizen loco war am heutigen Markte in ziemlich guter Frage, besonders für die besseren Gattungen, und sind bei mäßiger Zufuhr feste Preise, für wirklich gute und feine Waare auch 2—3 ℳ per Tonne höhere gezahlt worden. Es wurde gehandelt: Sommer 117—128 pfd. 185—198 ℳ, roth 128 pfd 206 ℳ, bunt und hellfarbig 117/20 pfd. 190/200 ℳ, glasig 124—128 pfd. 216—223 ℳ, hellbunt 122—126 pfd. 219—227 ℳ, hochbunt glasig 129—130 pfd. 222—238 ℳ per Tonne. Auch russischer Weizen fand willigere Kauflust zu festen und vollen Preisen und wurde bezahlt für ordinär 110—114 pfd. 170—178 ℳ, Ghirka besetzt 117 pfd. 180 ℳ, roth Winter zum Theil besetzt 117—122 pfd. 180—190 ℳ, roth Winter mit Roggen besetzt 124 pfd. 180 ℳ, mit Auswuchs 122 pfd. 199 ℳ, hell 119 pfd. 198 ℳ, hell krank 117—123 pfd. 200 ℳ, Winter fein 125—128 pfd. 200—204 ℳ, rothmilde 124 bis 127 pfd. 202—209 ℳ, bunt krank 122/3 pfd. 200 ℳ, hell 127 pfd. 205 ℳ, hellbunt 123—125 pfd. 212—219 ℳ, Sendomirka hellbunt 120—125 pfd. 225, 227 ℳ, hellbunt 126—129 pfd. 232 ℳ, weiß 127, 129 pfd. 240, 244 ℳ per Tonne.

Roggen loco unverändert, unterpolnischer und inländischer 121 pfd. 131 ℳ, 122 pfd. 134 ℳ, 128 pfd. 142 ℳ, polnischer 120 pfd. 128 ℳ, russischer 112/13 pfd. 122½ ℳ per Tonne bezahlt. — Gerste loco inländische nicht gehandelt, russische Futter- 100—104 pfd. 114—118 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen Mittel- 129 ℳ, russische Mittel- 129, 130 ℳ per Tonne. — Wicken loco 110 ℳ per Tonne. — Dotter loco russisch 192 ℳ per Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde hente zu 49,75 ℳ gekauft.

Breslau, den 14. Februar. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,00—19,80—20,80 — — — ℳ, gelber 16,40—17,40—19,60 — ℳ per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 12,00—13,00—13,80 ℳ galiz. 11,20—12,20—13,20 ℳ per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 ℳ, Futter- 12,50—13,50—14,50 ℳ per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,60 ℳ per 100 Kilo. — Winterraps 31,00—27,75—26,75 ℳ per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,75—25,75 ℳ per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 ℳ per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,20—7,40 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 ℳ weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 ℳ per 50 Kilo.

Magdeburg, den 13. Februar.

Weizen 190—215 ℳ, Roggen 145—156 ℳ, Gerste 150—218 ℳ, Hafer 130—155 ℳ per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare niedriger, Termine matt. Loco ohne Faß 52 ℳ per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 ℳ per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco fest.

Berlin, den 13. Februar. — Producten-Bericht. —

Wind: W. Barometer 28,3. Thermometer früh —|— 3 Grad. Witterung: hell.

Bei sehr geringem Verkehr und mäßig fester Stimmung haben die Terminpreise für Getreide keine wesentliche Aenderung gegen gestern erfahren; die Haltung war schließlich schwach. Die Forderungen für effektive Waare blieben fest gehalten, die Umsätze dabei sehr beschränkt. Roggen gek. 5000 Ctr.

Für Rüböl zeigte sich etwas bessere Kauflust, in Folge dessen die Preise sich nicht ganz unwesentlich besser stellten.

Spiritus war billiger käuflich; der Markt schloß indeß mit etwas erholten Preisen bei fester Stimmung.

Weizen loco 185—225 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert.. Roggen loco 134—148 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 135—139 ℳ ab Bahn bez., inländischer 140—146 ℳ ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 150—154 ℳ nach Qual. gefordert. — Gerste loco 120—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 115—135 ℳ bez. Russ. 105—133 ℳ bez. Pomm. 125—135 ℳ bez. Schlef. 125—136 ℳ bez. Böhm. 125—136 ℳ ab Bahn bez., feiner weißer russischer 136—142 ℳ ab Bahn bezahlt. — Erbsen. Kochwaare 150—195 ℳ per 1000 Kilo Futterwaare 135—150 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310 bis 330 ℳ bez., Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco 70 ℳ bez. Leinöl loco 61 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,7—24,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 B. — Sovereigns — — — — — 20 Frcs Stück — — — — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,15 bz. — Oesterr. Silberg. 177,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 14. Februar 1878.

		12./2.78.
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	215—35	214—50
Warschau 8 Tage	215	214
Poln. Pfandbr. 5%	65—60	65
Poln. Liquidationsbriefe	58	57—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—90	95—80
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—40
Posener do. neue 4%	94—50	94—60
Oestr. Banknoten	169—90	170—15
Disconto Command. Anth.	114—75	115
Weizen, gelber:		
April-Mai	206—50	206
Mai-Juni	208	207
Roggen:		
loco	145	145
Februar	146	145—50
April-Mai	147	146
Mai-Juni	145—50	145
Rüböl.		
April-Mai	68—70	69—10
Mai-Juni	68—80	69—10
Spiritus.		
loco	51—30	51—20
Februar	51	50—90
April-Mai	52—30	52—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 14. Februar.
Wasserstand der Weichsel heute 4 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 14. 2. 78. 3 Nm.

London, 14. Februar. Daily telegraph meldet, daß die britische Flotte Mittwochs bei Tagesanbruch in die Dardanellen einlief. Die Ankunft der Flotte vor Constantinopel wird spätestens heute früh erwartet. Morning Advertiser, Morningpost und Standard melden Aehnliches. Dem Morning Advertiser zufolge verlautet, daß die Pforte sich mit einem einfachen Proteste begnügte.

Inserate.

Coaksverkauf.

Von heute ab kostet Coaks in unserer Gasanstalt:

im Einzelnen der Ctr.	1 Mk
bei Entnahme von 20 Ctr. u. darüber der Ctr.	90 ₰
bei Entnahme von 100 Ctr u. darüber der Ctr.	80 ₰

Letzterer Preis gilt **nur so lange** als großer Vorrath vorhanden ist.

Etwaiger feuchter Coaks wird nicht gewogen, sondern den Abnehmern zugemessen und wird dann statt 1 Centner 2½ Scheffel gegeben.

Thorn, den 31. Januar 1878.

Der Magistrat.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße.

Heute und die folgenden Abende

Concert u. Gesangsvorträge.

Casino-Gesellschaft.

Die geehrten auswärtigen Mitglieder werden gebeten, die Anzahl der zum Ball — am 16. d. Mts. Abends 8 Uhr — gewünschten Couverts bis zum 14. d. M. dem Lieutenant **Wendt** anzugeben.

Thorn, den 10. Februar 1878.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Stiftungsfest Anfangs März c.

Einübung der **„Gesellenfahrten"** von J. Otto jetzt jeden Montag und Freitag! Beginn der Uebungen präcise 8½ Uhr. Um **regelmäßige** und **pünktliche** Betheiligung an den nur noch wenigen Uebungen werden die Herren Sänger ersucht.

Marpinger Wunderflaschen

in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Berichtigung.

In dem Heirathsgesuch der Thorner Zeitung vom 13. Februar cr. unter der Chiffre **J. M. 28** soll es nicht heißen 1,500 Mark sondern **15000** Mark.

4/10 **Antheil**

an einem hiesigen Grundstücke sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Russisches Geflügel und Krammetsvögel, sowie Blumenkohl empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Pflaumenmus

sehr schmackhaft empfiehlt

M. Kaliski, Elisabethstr.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** ist zu beziehen:

Sturm's optischer Zeichenapparat.



Dieser von Hrn. Optiker **Sturm** in Köln erfundene **neue Zeichen-Apparat** ist ein vortreffliches Mittel, um Jedem, **auch dem, der die Zeichenkunst nicht erlernt hat**, es möglich zu machen, beliebige Gegenstände oder Landschaften, Städte, Monumente, Blumen, Personen u. s. w., die in natürlicher Farbe direkt auf dem Papier erscheinen, abzuzeichnen und so das Vergnügen zu genießen, **binnen wenigen Minuten Objekte fixirt zu sehen, die Reiz und Werth für Jedermann besitzen.** Zusammengelegt nimmt der Apparat die Größe eines gewöhnlichen Buches ein, mithin ist derselbe sehr leicht und bequem zu transportiren.

Vorzüglich eignet sich dieser Apparat für die heranwachsende Jugend, für Schulzwecke, Touristen, Badegäste und so weiter.

Besonders empfehlenswerth ist er auch als Festgeschenk.

Die geachtetsten Blätter (wie z. B. die Leipziger Illustrirte Zeitung in ihren polytechnischen Mittheilungen) referirten in **anerkennungsvoller Weise** über diese neue Erfindung.

Der Preis beträgt nur 6 Mark. Gegen Franco-Einsendung von 6 Mk 50 ₰ liefern wir den Apparat nebst Gebrauchsanweisung franco nach allen Theilen Deutschlands.

Gegen Husten und Heiserkeit:

Stollwerck'sche Brustbonbons à 50 ₰ pr. Packet.
Stollwerk'sche Honigbonbons à 20 ₰ pr. Packet.
Stollwerck'sche Malzbonbons à 20 ₰ pr. Packet.
Stollwerck'sche Gummibonbons à 20 ₰ pr. Packet.

käuflich in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz,** und Conditor **R. Tarrey.**



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von

Hugo Claas, Droguen-Handlung
F. Menzel } in Thorn.
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Hamelnsche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.
Herausgeber Consul a. D. und Senator Aug. Schläger.

Der Jahrgang des Blattes kostet 4 Mk excl. Bringerlohn. (Nr. 1749 des Zeitungs-Catalogs.) Insertionsgebühren 10 ₰ die Corpuszeile. Erscheinen Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.

Dies Blatt, gegründet 1823, fährt fort, als alleinige Aufgabe die Verbreitung und Befestigung freiheitlicher Grundsätze in alle Schichten unseres Volkes zu bringen, ist vollständig unabhängig, unpartheiisch und hier am Meisten verbreitet, so daß Inserate durchschlagenden Erfolg erzielen. Raum findet alles Gemeinnützige, kurze politische Umschau, Lokale- und Gemeindeangelegenheiten. Kirchliche Anschauungen der verschiedenen Richtungen, kurz alles, was ein Lokalblatt bringen muß. Mitarbeiter sind willkommen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Porzellan-Geschäftes verkaufe ich, um baldigst zu räumen, zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joseph Schmul,

Schuhmacherstraße 352.

Griechische Original-Weine der Achaïa,

Deutsche Weinbau-Gesellschaft in Patras,

allein echt und unverfälscht zu beziehen durch die Hauptniederlage von

W. Knorsch, Wein-Großhandlung, Berlin W.,
Potsdamerstraße 107a.

Probekistchen zu 9,50 Pfg., 11,75 Pfg., 15,50 Pfg. und 20 Mk. besonders empfohlen. Warnung vor Nachahmungen! Jedes Etiquette trägt die der Gesellschaft verliehenen Preismedaillen.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

***Verlag des Bibliographischen Instituts** in Leipzig.*

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Bereitung von Seife im Hause

aus der

concentrirten trockenen Lauge in Kugelform, ca. 1 Pfund schwer.

Detailpreis 1 Mk 50 ₰ pr. Kugel.

Die Gebrauchsanweisungen zur Bereitung von 35 Pfd. weicher oder andererseits 20 Pfd. harter Seife aus einer Kugel werden an den unterzeichneten Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt:

in Danzig bei Herrn	J. G. Amort.	in Elbing bei Herrn	Joh. Entz.
„ „ „ „	Magn. Bradtke.	„ „ „ „	Rud. Sausse.
„ „ „ „	J. G. Bräutigam	„ Emaus „ „	Joh. Herder.
„ „ „ „	A. Fast.	„ Marienburg „	Peter Hamm.
„ „ „ „	W. D. Löschmann.	„ „ „ „	Franz Orlowius.
„ „ „ „	Apoth O. Michelsen.	„ Marienwerder	Julius Kuntze.
„ „ „ „	J. Mierau.	„ Praust „ „	H. C. Kucks.
„ „ „ „	Albert Neumann	„ Stutthof „	S. G. Hintz.
„ „ „ „	J. G. von Steen.	„ Tiegenhof „	Adolph Classen.
„ Altfelde „	A. F. Altmann.	„ „ „ „	P. Froese.
„ Dirschau „	Joh. Enss.		

Krankenzimmer u. Wohnräume

auf gesundheitsgefährliche, zu trockene oder zufeuchte Luft beständig zu controliren, ist das

Klinkerfues'sche Patent-Hygrometer

des einzig brauchbare und zuverlässige Instrument. Der strengen Wissenschaft genügend, dem Laien verständlich, zeigt es die rel. Feuchtigkeit der Luft direct in Procenten und giebt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Wetters der nächsten Zeit. Diesbezügl. Anerk. u. illustr. Prospecte zu Diensten. Preise 15 bis 40 Mark je nach Größe u. Ausstatt. Depots in allen größeren Städten.

Berlin: Otto Clement, Holzgartenstraße.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente.
Unter pers. Leitung des Prof. Klinkerfues.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,
Apotheker in Sondershausen.
(Thüringen.)

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **64,000 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Warnung!

4/10 Antheile, eingetragen auf das Grundstück Culmerstraße Nro. 320, warne ich hiermit Jedermann zu kaufen, da dieselben nicht Eigenthum des Verkäufers sind und dieser Gegenstand dem Gerichte zur Entscheidung vorgelegt werden wird. **B.**

Aus Dankbarkeit gegen Frl. **Hering**, welche so gütig war, 3 unbemittelte Frauen unserer Anstalt dringend im Zuschneiden von Garderobesachen zu unterrichten, erlauben wir uns die Damen Thorn's darauf aufmerksam zu machen, daß die Lehrmethode von Frl. Hering eine ganz vorzügliche ist. Wir können sie daher nur denjenigen empfehlen, da der Unterricht nicht allein leicht faßlich, sondern auch so praktisch ist, daß die 3 unterrichteten Frauen sehr gut arbeiten und jetzt schon dadurch viele Vortheile erreichen.

Der Vorstand zur Unterstützung durch Arbeit.

Gesellige Vereinigung.

Freitag, 15., Abends im Artushof.

Herrenabend.

Das Comitee.

Wäsche

wird schnell, sauber und billig gewaschen und geplättet

Junkerstr. Nr. 247, 2 Tr. h.

Haarfrisuren, in und außer dem Hause, sowie auf Abonnement übernehme; auch fertig ich Flechten u. s. w. eigenhändig zu äußerst beschiedenen Preisen **E. Dudeck** Alt Thornerstr. 243.

Ohne Anzahlung.	**Pianinos**	20 Mark monatlich.

gegen leichte Abzahlung

billig und coulant, direct zu beziehen aus der Fabrik: **Th. Weidenslaufer Berlin**, gr. Friedrichstrasse. — Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probesendung. Preisliste und Bedingungen portofrei.

Sauerkohl eigener Bereitung

sehr schön offerirt **Carl Spiller.**

Wiener Salvator Export-Bier

abgelagert offerirt **Carl Spiller.**

Einige ältere **Kalender** aus den Jahren 1875, 76 u. 77 (Steffens, Flemming, Reichsbote, Trowitsch etc) suche antiquarisch zu kaufen.

Ernst Lambeck.

Bäckerstraße 244 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **Sztuczko.**

Ein **completter** Jahrgang des Thorner Intelligenzblatts 1877.
Preuß. Anzeiger 1877
wird zu kaufen gesucht durch die Exped. d. Bl.

---

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten



Neu! Humoristisch!!

Vorräthig in allen Buchhandlungen

Das Buch vom gesunden und kranken

Herrn Meyer.

Humoristisches Supplement
zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A. von M. Reymond.
15 Bog. 16⁰ mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Einen tüchtigen **Kellner-Lehrling** sucht

Otto Schilke.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu miethen gesucht. Adressen durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen und große Keller zum Bier-Depot vermieht. **Louis Kalischer 72.**

Eine Fam.-Wohn. von 2 Zimmern Kabinet, Küche vom 1. April zu vermiethen Neustadt 91, 3 Tr.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 15. Februar: **„Der Waffenschmid"** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Sonnabend, den 16. Febr. kein Theater.

Sonntag, den 17. Februar. Zum ersten Male. Neu! **„Wanda."** Romantische Oper in 3 Akten von Franz Doppler.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.